



**«Reformierte Kirche Birsfelden - online»  
Gottesdienst vom 24. Mai 2020 zum Nachlesen  
Pfarrerin Sibylle Baltisberger**

**Eröffnung/Begrüßung**

Liebe Online-Gemeinde

Haben Sie gewusst, dass in unserem Nachbarland Deutschland an Auf-fahrt Vatertag gefeiert wird? Ich habe es bis vor Kurzem nicht gewusst.

Aber irgendwie passend, habe ich gedacht, als ich den Predigttext für Auffahrt, den ich auch für den heutigen Gottesdienst gewählt habe, gelesen habe: Darin geht es nämlich um eine ganz besondere Vater – Sohn – Beziehung. Die Beziehung zwischen Gott Vater und Jesus Christus. Sie ist eng, sehr eng, ja die beiden sind eins. Und diese Verbundenheit strahlt aus und verbindet uns untereinander und mit Gott.

Am Auffahrtstag hat sich eine Gruppe von Menschen aus unserer Gemeinde per Videokonferenz getroffen zu einem Bibelgespräch über diesen Predigttext, der von Einheit und Verbundenheit spricht. Diese Verbundenheit ist nicht daran gebunden, dass wir uns in einem Raum versammeln, sie ist nicht daran gebunden, dass wir einander – wenn auch nur über eine Videokonferenz - sehen. Jesus ist der, der verbindet. So dürfen wir uns weltweit verbunden fühlen. Und so feiern wir über die uns gesetzten Grenzen hinweg miteinander Gottesdienst. Denn, wir glauben:

Gott ist weiter, als wir denken können.  
Jesus Christus ist uns vorausgegangen  
Über von Menschen gesetzte Grenzen.  
In Gottes Geist überwinden wir, was uns von anderen trennt.  
Amen

**Lesung: 1. Könige 8,22-24.26-28**

Gott ist weiter, als wir denken können. Das wusste schon der weise König Salomo. Er liess für Gott den Tempel in Jerusalem bauen und als er fertig war, betete Salomo zu Gott. Gott, ist grösser als das von Menschen gebaute Haus. Gott füllt den ganzen Himmel aus. Und doch bittet Salomo Gott, dass er sich auch im Tempel finden lasse, bei den Menschen, die ihn suchen.

Der Lesungstext steht im 8. Kapitel des 1. Buch der Könige:

*22 Und vor der ganzen Gemeinde Israels trat Salomo an den Altar des HERRN, breitete seine Hände zum Himmel aus*

*23 und sprach: HERR, Gott Israels! Kein Gott ist dir gleich, nicht oben im Himmel und nicht unten auf der Erde. Den Bund und die Treue bewahrst du deinen Dienern, die mit ganzem Herzen vor dir gehen,*

*24 der du deinem Diener David, meinem Vater, gehalten hast, was du ihm zugesagt hast. Mit deinem Mund hast du es zugesagt, und durch deine Hand hast du es erfüllt, wie am heutigen Tag.*

*26 Und nun, Gott Israels, lass doch dein Wort wahr werden, das du zu deinem Diener David, meinem Vater, gesprochen hast.*

*27 Aber sollte Gott wirklich auf der Erde wohnen? Sieh, der Himmel, der höchste Himmel kann dich nicht fassen, wie viel weniger dann dieses Haus, das ich gebaut habe!*

*28 Wende dich dem Gebet deines Dieners zu und seinem Flehen, HERR, mein Gott, und erhöre das Flehen und das Gebet, das dein Diener heute vor dir betet.*

**Predigt: Johannes 17,20-26**

Liebe Online-Gemeinde

Wenn Menschen Abschied nehmen müssen, dann kommen die grossen Fragen: Was bleibt denn, wenn ein Mensch geht? Ist es die blosser Erinnerung an eine gemeinsame, vergangene Zeit? Oder bleibt doch noch mehr von ihm, sein Vorbild, das unser eigenes weiteres Denken und Handeln prägt? Und was bleibt für ihn selbst? Wo suchen wir den Menschen? Auf dem Friedhof oder schauen wir hinauf in den Himmel?

Ich stelle mir vor, dass die Jünger am Auffahrtstag auch himmelwärts geblickt und sich diese grossen Fragen gestellt haben. Wo ist nun dieser Jesus, den sie am Kreuz verloren glaubten und dem sie nach Ostern neu begegnen durften. Nun stehen die Jünger da und müssen wieder Abschied nehmen. Was bleibt denn nun und wo ist ihr Jesus nun zu finden?

Jesus hatte schon einmal von seinen Jüngern Abschied genommen. Kurz vor seinem Leiden. Wenn man weiss, dass es Zeit ist, Abschied zu nehmen, dann wählt man seine Worte mit Bedacht. Gerede wäre fehl am Platz. Beim Abschied bekommen Worte ein Gewicht. Jesus sagt, was nun noch zu sagen ist, was er den Jüngern noch auf den Weg mitgeben möchte. Dann ist alles gesagt, dann braucht es keine Worte mehr, alles darüber hinaus wäre nun zu viel. Am Ende seiner Rede steht ein Gebet. Gott möge das letzte Wort haben.

Dieses Gebet zum Ende seiner Abschiedsrede ist uns im 17. Kapitel des Johannesevangeliums überliefert.

*20 »Ich bete nicht nur für die Jünger, die hier anwesend sind. Ich bete auch für alle, die durch ihr Wort zum Glauben an mich kommen.*

*21 Der Glaube soll sie zusammenhalten – so wie du, Vater, in mir gegenwärtig bist, und ich in dir. Der Glaube fügt sie zusammen. Dann kann diese Welt zum Glauben kommen, dass du mich gesandt hast.*

*22 Ich habe ihnen die Herrlichkeit verliehen, die du mir geschenkt hast. Die Herrlichkeit soll sie zusammenhalten, so wie auch wir untrennbar eins sind.*

*23 Ich bin in ihnen gegenwärtig und du in mir. Sie sollen untrennbar zusammengehören. Daran soll diese Welt erkennen: Du hast mich gesandt, und du liebst sie, so wie du mich liebst.*

*24 Vater, du hast sie mir anvertraut. Ich will, dass sie mit mir dort sein können, wo ich dann bin. Sie sollen mich in meiner Herrlichkeit sehen, die du mir geschenkt hast. Denn du hast mich schon geliebt, bevor diese Welt geschaffen wurde.*

*25 Gerechter Vater, diese Welt hat dich nicht erkannt. Aber ich kenne dich, und diese haben erkannt, dass du mich gesandt hast. 26 Ich habe dich ihnen verkündet und werde es weiter tun. Die Liebe, die du mir geschenkt hast, soll auch sie erfüllen. So werde ich in ihnen gegenwärtig sein.«*

(Übersetzung: Basisbibel)

An Auffahrt stehen die Jünger da und blicken in den Himmel. Was bleibt? Dieses Gebet lenkt den Blick wieder zur Erde, zur Welt. Das, was Gott angestossen hatte als er seinen Sohn in die Welt sandte und als er sich den Menschen bekannt gemacht hatte, das, was Jesus sagte und vorlebte und uns damit Gott näherbrachte, ist noch nicht zu Ende. Jetzt sind die Jünger und in ihrer Nachfolge auch wir an der Reihe, das, was Jesus uns vorgelebt hat, weiterzutragen, und in der Welt auch glaubhaft zu vertreten.

Dass das keine leichte Aufgabe ist, das wussten die Jünger damals und das wissen wir heute.

Wir sind uns nicht immer einig, wie wir das anstellen sollen, glaubhaft den Menschen Gott näher zu bringen. Wir sind uns manchmal uneins, uneinig.

Und weil das so schwierig ist, bittet Jesus in seinem Gebet Gott um Einigkeit, immer wieder, in schwierigen Worten und verschachtelten Sätzen.

Wer so um Einigkeit und Verbundenheit betet, hat wohl anderes erlebt. Schon im neuen Testament wird uns von Uneinigkeiten berichtet. Zu der Gruppe von Juden, die ja die gleiche Glaubensgeschichte verband und die nun Jesus als ihren Messias angenommen hatten, kamen mit der Ausbreitung des Christentums andere Menschen aller möglichen Herkunft zur Gemeinde dazu. Die Verschiedenheit wuchs, es wurde diskutiert und gestritten, wie nun dieser Jesus richtig zu verstehen sei oder wie man den Glauben richtig leben soll.

In dieser Verschiedenheit sich verbunden zu fühlen, sich als Eins zu verstehen, ist eine grosse Aufgabe. Aber nicht nur damals. Auch heute. Zwischen Kirchen und Gemeinden wird diskutiert, gestritten, man rückt näher zusammen oder weiter auseinander.

Das Gebet mahnt zur Einigkeit und Verbundenheit. Und diese Verbundenheit wird nicht erreicht durch eine effiziente Organisation der Gemeinde oder Kirche, durch eine charismatische Persönlichkeit an der Spitze oder dadurch, dass wir einheitlich Gottesdienst feiern.

Was uns verbindet, ist der Glaube an Jesus Christus, der uns Gott erfahrbar gemacht hat. Das ist nicht der kleinste gemeinsame Nenner, sondern das Zentrum, das Verschiedenheiten ins rechte Licht rückt, dorthin, wo sie den Blick auf das Wesentliche nicht verdunkeln.

Und manchmal ist das, was uns verbindet, das Zentrum doch wirklich spürbar. Da begegnet uns Gott in dieser Welt, in unserem Tun und im Ringen um Wahrheit.

Vielleicht blitzt da die Herrlichkeit auf, die uns verliehen ist. Über das Wort „Herrlichkeit“ im Predigttext haben wir uns im virtuellen Bibelgespräch am vergangenen Donnerstag lang unterhalten.

Was ist das denn „Herrlichkeit“. Herrliches Wetter oder herrliches Essen, darunter können wir uns etwas vorstellen. Aber „Herrlichkeit“? Vielleicht Schönheit, helles Strahlen, Frieden, Zufriedenheit, Vollkommenheit, Erhabenheit, Gott in seiner ganzen Grösse.

Wir haben es nicht geschafft, den Begriff Herrlichkeit auf den Punkt zu bringen. Vielleicht lässt sich Herrlichkeit auch nicht auf den Punkt bringen, sondern nur erahnen, erfahren.

Irgendwann werden wir sie sehen, verspricht uns der Predigttext. Jetzt dürfen wir ab und zu ein Aufstrahlen davon sehen.

Und das Aufstrahlen soll Ausstrahlen, über die Grenzen unserer Gemeinden und Kirchen hinaus. Das gehört zum Auftrag unserer Kirche dazu. Denn so wie Gott sich nicht selbst genügte, sondern aus Liebe zur Welt Mensch wurde, und diese Liebe in Jesus ausstrahlte, so dürfen auch wir uns nicht selbst genügen. Wir müssen, wenn wir als Kirche glaubhaft Gott bezeugen wollen, diese Liebe Gottes weitertragen und mit unseren bescheidenen Möglichkeiten dazu beitragen, dass etwas von der Grösse, vom Frieden, von der Vollkommenheit Gottes aufscheinen kann in dieser Welt. Eine Kirche, die nur für sich und ihre Selbstbewahrung lebt, hört auf Kirche zu sein.

An Auffahrt stehen wir da und blicken in den Himmel. Jesus betet zu Gott und lenkt damit unseren Blick wieder zur Erde, zur Welt. Hier sind wir gefragt, das, was Jesus uns vorgelebt hat, weiterzutragen und glaubhaft zu vertreten. So verschwindet Jesus nicht von der Erde, sondern bleibt gegenwärtig.

Alles andere können wir Gott anvertrauen und dürfen ihm getrost das letzte Wort lassen.  
Amen

## **Fürbitte / Unser Vater**

Vater im Himmel, wo Menschen am Ende sind und Abschied nehmen müssen, da eröffne ihnen einen neuen Anfang. Wo Menschen auf Hass und Gewalt setzen, erwärme sie mit Strahlen deiner Liebe.

Wo Menschen niemanden anderen mehr sehen können als nur sich selbst, da schick ihnen Menschen als deine Boten. Wo es Menschen fehlt an Arbeit und Brot, gib ihnen Nahrung für Seele und Leid.

Wo Menschen sich im Streit verloren haben, lass sie Wege der Versöhnung finden. Wo Menschen dich suchen und nach dir fragen, eröffne ihnen Räume, wo sie dir begegnen und sende Menschen, die von deiner Herrlichkeit erzählen.

Wo die Kirchen um Gemeinschaft ringen, schenke du den Blick für das Verbindende, und die Begeisterung, von deiner Liebe und Herrlichkeit zu erzählen. Lass so alles Trennende überwinden.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, der in diese Welt gekommen ist, unser Bruder, von dir erhöht über alle Himmel

Und miteinander beten wir:

Unser Vater im Himmel,  
geheiligt werde Dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit  
Amen

## **Segen**

Gottes Segen möge uns begleiten heute, an diesem Tag und in die kommende Woche. Christus möge uns nahe sein immer und überall:

So bitten wir:

Christus sei mit mir,  
Christus sei vor mir,  
Christus sei hinter mir,  
Christus sei in mir,  
Christus sei unter mir  
Christus sei über mir,  
Christus sei mir zur Rechten,  
Christus sei mir zur Linken.  
Ob ich liege, sitze oder stehe,  
sei du, Christus mein Leben und mein Heil.  
Amen